

Gottesdienst am 10. Juli 2005
Text: Joh 6,30-35
Thema: Jesus - Brot des Lebens
Pfr. Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

Sommerzeit - Urlaubszeit. Wo nicht gerade die Landwirtschaft und andere saisonabhängige Branchen auf Hochtouren laufen, verlangsamt sich das Tempo. In vielen Firmen heißt es bald: "Wegen Betriebsferien geschlossen bis..." Vor allem an den Schulen läuft's allmählich aus. Viele freuen sich schon darauf, wegzufahren. Irgendwo ans Wasser oder in die Berge. Urlaubszeit: Zeit, die uns geschenkt wird, um aufzuatmen und neue Kraft zu tanken.

Sogar Jesus selbst brauchte solche Zeiten.

Das sechste Kapitel im Johannesevangelium, das den heutigen Predigttext vom Brot des Lebens enthält, beginnt mit den Worten: "*Danach fuhr Jesus **weg** - über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt*". Also erst eine Seefahrt und dann ab in die Berge.

*"Jesus ... ging auf den Berg hinauf - und dort **setzte** er sich mit seinen Jüngern."*

Auch ihnen tut es gut, sich einmal hinzusetzen.

Abstand gewinnen vom Alltag. Erst frische Seeluft einatmen, dann ein bisschen Bergwandern, die Blicke in die Ferne schweifen zu lassen und sich dann irgendwo am Hang einfach ausbreiten, entspannen. Zum Jahresurlaub reicht's ihnen zwar nicht gerade, weil sie schon bald wieder umringt sind von Menschen. Hungrige Menschen.

Und so ging's den Jüngern wie unseren Bauern, die vielleicht mal durchatmen, aber natürlich gerade jetzt keinen Urlaub machen können. Denn sie tragen Sorge für unsere Nahrungsmittel.

Auch Bob Geldof hatte alles andere als seinen Jahresurlaub im Kopf, als er in diesen Tagen mit der Konzertserie "Live 8" alles ihm Mögliche versucht hat, um Afrika zu helfen - während Al Kaida ein teuflisches Kontrastprogramm dazu in London hochgehen ließ.

Gott möchte, dass wir uns mitverantwortlich fühlen, dass Hungrige zu essen bekommen.

Jesus erwartet auch von seinen Jüngern, dass sie sich mitverantwortlich fühlen für diese 5000 hungrigen Menschen. "*Wo sollen wir Brot für sie kaufen?*" fragt er.

"Wir?"

Das bringt die Jünger zunächst mal ganz schön ins Schwitzen! Warum wir?

Wie denn? Womit denn? Was hilft das denn, morgen sind die doch wieder hungrig!

Aber bei diesem Gipfeltreffen kommt dann doch mit der Hilfe von Jesus etwas erstaunlich Gutes heraus. Alle Menschen werden schließlich satt - zumindest ihr Bauch.

In diesem Kapitel stellt uns Jesus aber beides vor Augen: Nämlich die Notwendigkeit, dass unser Körper und unsere Seele gestärkt werden.

Zunächst geht es in Kapitel 6 darum, was der **Körper** braucht - Aktivurlaub, Bewegung, frische Luft und die richtige Nahrung. Und hier sorgt Jesus dafür, dass die Leute etwas Gesundes und Nahrhaftes bekommen. Nicht zu fett und nicht zu süß soll es sein - also keine Pommes und keine Cola - und auch keine gentechnisch manipulierten Nahrungsmittel - sondern schlichtes, aber nahrhaftes Brot und Fisch.

Natürlich von ortsansässigen Erzeugern! Von den Bauern vor Ort. Aus dem See da unten.

Zuerst also die körperlichen Bedürfnisse.

Sie sind wichtig. Sogar im Vaterunser kommt ja die Bitte um das tägliche Brot noch vor der Bitte um Vergebung von Schuld. Einem hungrigen Magen kann man eben schlecht predigen.

Zum täglichen Brot - so hat Martin Luther später deutlich gemacht - ist aber alles gemeint, was zu unserer Grundversorgung gehört. In den Worten Luthers: "alles, was zu Leibes Nahrung und Notdurft gehört, als Essen und Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, ... gut Wetter, Friede, Gesundheit ... gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen...!" Das alles sollen und dürfen wir vom Vater im Himmel erbitten!

Heute würden wir noch den Urlaub einfügen, war nur damals noch kein Thema.

Auch die Seele braucht Urlaub. Durchaus auch Aktivurlaub.

Und darum, liebe Gemeinde, kann es in der Urlaubsplanung nicht nur um die Frage gehen: Sollen wir an die Adria oder ins Allgäu, oder daheim bleiben und unsere hauseigene Costa Veranda genießen? Sondern auch etwas anderes ist für die Urlaubsplanung wichtig:

Was erfrischt, was stärkt, was erneuert mich an Leib und Geist und Seele? Womit füllen wir unsere Herzen?

Urlaub genießen ist eins, das zweite ist: im Urlaub selbst wieder genießbar zu werden. Freundliche, gelassene in der Seele erfrischte und im Innenleben gestärkte Menschen, die anderen gut tun. Weil sie gefestigt sind im Glauben, in der Hoffnung, in Sachen Liebesfähigkeit - Geduld.

Viele Menschen lesen im Urlaub und das ist gut, denn der Mensch lebt eben nicht vom Brot allein - sondern auch von den Worten, die wir in uns aufnehmen. Gelesene und gesprochene. Wir nehmen uns außer Büchern immer Kassetten mit guten Vorträgen für die Fahrt mit.

Was hören, was lesen Sie denn so im Urlaub?

Man kann sich natürlich unterwegs an der Autobahnraststätte was aus dem Drehständer rausziehen - "Verglühende Liebe im Alpenschloss" und so was. Aber der Urlaub - wie das Leben ja überhaupt - fliegt so schnell vorbei. Da sollten wir uns vorher überlegen, was wir selbst tanken wollen.

Jesus gab den Menschen damals zwar nichts zu lesen mit, denn die meisten konnten gar nicht lesen.

Aber er gibt ihnen wichtige Gedanken zum Thema Brot mit. Worte, die nähren - die allerdings auch verdaut sein wollen. Und seine Rede mündet in den entscheidenden Worten:

"Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten."

Jesus will damit also sagen:

"Es gibt nicht nur den Bauchhunger. Sondern auch den tieferen Hunger. Wer solchen Hunger hat, weiß, dass er lebt. Oder jedenfalls: dass er leben will. Hunger. Mangel. Schmerz. Leben ist nicht, für sich zufrieden sein.

Für sich zufrieden ist der Tod.

Leben heißt nach dem Anderen Ausschau halten. Das andere brauchen, die Andere, den Anderen. Nehmen und Geben. Hören und Reden. Streiten und Lernen. Leben ist Gemeinschaft. Gemeinschaft untereinander, Gemeinschaft mit Jesus. Gemeinschaft, die nährt. *"Ich bin das Brot des Lebens"*

Bei mir bekommt ihr, was ihr braucht. Was eurem Leben Sinn gibt.

Sogar noch im letzten Atemzug. Versöhnung und Heimat. Keine Angst mehr.

Die Liebe des Einen, die den Himmel hoch macht und unseren Horizont weit.

Die erinnert, wenn wir vergessen.

Die Trost gibt, wenn wir leiden.

Im Konfirmandenunterricht erzählen wir manchmal die Geschichte von einem Pariser Bäcker, in dessen Laden ein tief beunruhigter Busfahrer kommt. Seine Tochter war aus einem Fenster im zweiten Stock gefallen und lag jetzt im Krankenhaus. Er erzählt seine Geschichte und der Bäcker nimmt daraufhin ein Stück Brot, gibt dem Vater ein Teil, und nimmt selbst das zweite. Dann sagt er "Essen Sie mit mir - ich will an Sie und Ihre kleine Tochter denken".

Man kann ja nur hoffen, dass es jetzt auch in London viele solcher Bäcker gibt.

Noch mehr aber, dass Menschen in Ihrem Leid bei dem Zuflucht suchen und finden, der all unsere Ängste und Bedürfnisse, Hoffnungen und Verzweiflung kennt. Wir brauchen einen Gott, der auch in der Wüste Manna, Brot geben kann.

Sehen Sie, die besten Sicherheitsdienste auf der Welt, so teuer sie sind, so sorgfältig sie auch arbeiten mögen - sie können uns das Leben nicht garantieren. Das kann nur einer: Jesus, der das Leben selbst ist. Ich bin das Brot des Lebens.

Jesus ist das, weil er die Gegenwart und Nähe Gottes verkörpert und so zum Garanten der Hoffnung wird. Das soll Leid, Schmerz und Tränen nicht verharmlosen.

Aber Jesus zu kennen, bedeutet Hoffnung über den Tod hinaus zu haben. Der Glaube an ihn ruft uns zu einem gottgegebenen Trotz gegen die Mächte der Finsternis und der Zerstörung, aber auch gegen die Verzagtheit und allen Kleinglauben in unserem eigenen Herzen.

Dieses Brot stärkt uns, dass wir wieder aufstehen können, dass wir aushalten in den Kämpfen des Lebens und des Glaubens.

Als der Prophet Elia einmal nach langen Kämpfen und Auseinandersetzungen völlig deprimiert und erschöpft unter einen Wacholderbusch mitten in der Wüste sank, da bekam er wieder neuen Lebensmut, weil ein Engel Gottes ihn anrührte und sagte: "Steh auf und iß. Denn du hast einen weiten Weg vor dir." Es war einfaches Brot, das er essen sollte. Aber es gab ihm Kraft für einen Fußmarsch von 40 Tagen und 40 Nächten - bis er schließlich am Berg Gottes ankam. Obwohl er den Weg alleine gehen musste.

Das Brot des Lebens gibt auch uns die Kraft, den Weg zum Gottesberg zu schaffen.

Und anders als Elia sind wir nicht allein. Wir haben Schwestern und Brüder, mit denen wir gemeinsam unterwegs sind. Die Gemeinde, sie ist der sichtbare Leib Christi und die sichtbare und fühlbare Gemeinschaft, die wir brauchen.

Das mit dem Bäcker und dem Brot hätte ich heute gerne in Form eines Abendmahls aufgenommen - leider sind dafür die 45 Minuten, die wir für den Gottesdienst derzeit haben, einfach zu kurz.

Aber immerhin gibt es nachher Kirchkaffee - auch das ein Ausdruck dessen, dass wir als Gemeinschaft unterwegs sind. Miteinander essen, miteinander trinken, miteinander reden.

Und in all dem sich immer wieder gegenseitig an den erinnern, der uns zuspricht:

"Ich bin das Brot des Lebens.

Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten."

Amen